

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1905

168 (22.7.1905) Beilage zum Volksfreund / Zweites Blatt

Aus der Partei.

Wahrschmerz. In einem Ort des Landkreises wollte ein Parteigenosse heiraten. Der Pfarrer des Ortes hielt ihm den sogenannten Losschein aus, d. h. eine Anweisung an den Pfarrer des Wohnortes der Braut, daß der Brautigam die kirchlichen Formalitäten erfüllt habe. Der Pfarrer gab dem Schriftstück eine handschriftliche lateinische Übersetzung, nämlich: „sponsus est caput socialis hujus parochiae, non solum capillus sed etiam mento ruberrimus.“

Der Verlobte ist Führer der Sozialdemokraten in der hiesigen Gemeinde; sehr rot nicht nur an den Haaren, sondern auch an Gesicht und Händen. Die kirchliche Volksstimme bemerkt noch dazu: „Man sieht, worum sich die hochwürdigen Herren alles kümmern: nicht nur um die politische Meinung, sondern auch um die Haare ihrer Gemeindeglieder. Und das ist die Sorge in diesem Falle völlig vergeblich; die Haare der Gemeindeglieder werden ebenso wie die Haare der Gemeindeglieder nicht unversehrlich, wie die Haare der Gemeindeglieder, sondern wie das Haar der Gemeindeglieder, sondern wie das Haar der Gemeindeglieder, sondern wie das Haar der Gemeindeglieder.“

Genosse Dr. Grottelwisch. Wie wir schon berichtet haben, ist der Schriftsteller Kurt Grottelwisch am Sonntag Marktgerber der abstrakten Partei, auch ein eifriger Unterhaltungsbeilage Neue Welt. Er ist eine Reihe trefflicher naturwissenschaftlicher Aufsätze geliefert. Ueber das Unglück wird jetzt folgendes berichtet: Genosse Grottelwisch, der in Wäldchen am Sommerwohnhause gewohnt hatte, hatte am Sonntag Abend in der sogenannten Großen Gruppe, einem Ausläufer des Langen Sees, gemeinsam mit einem Freund ein Bad genommen. Beim Untertauschen geriet er an die auf dem Boden wachsenden Schlingpflanzen, deren und verwinkelte sich derartig in die gefährlichen Umarmung, daß er sich nicht mehr zu befreien vermochte. Ein Freund zum Hilfe kommen konnte, war Genosse Grottelwisch extrant.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die direkte Aktion. Wie wir seinerzeit berichtet haben, haben die Gewerkschaften Frankreichs auf ihrem Kongress in Bourges beschlossen, vom 1. Mai 1906 ab den Achtstundentag einzuführen. Diese soll nicht etwa durch langwierige Unterhandlungen mit den Unternehmern herbeigeführt, sondern durch die sogenannte „direkte Aktion“ herbeigeführt werden. Die unter anarchistischer Führung stehenden französischen Gewerkschaften stellen sich die Aufgabe sehr einfach vor. Wenn die Arbeiter nicht länger als 8 Stunden arbeiten zu sollen, wer soll die Unternehmung ausrichten? Die Staatsgewalt nicht; die Unternehmung ausrichten — also niemand. Es handelt sich also nur um das Votum. Sobald die Arbeiter den Achtstundentag wollen, ist er auch schon da.

Nachdem sie 8 Stunden in den Werkstätten gearbeitet haben, legen sie das Werkzeug hin, stellen die Maschinen ab, wechseln ihren Arbeitsgang mit dem der Straße und die Sache ist gemacht — kinderleicht. Jetzt verliert man, auch die Arbeiter der französischen Schweiz in diese Bewegung mit hinein zu ziehen.

Am vergangenen Sonntag wurde in Lausanne eine Konferenz abgehalten, in welcher die Frage erörtert wurde, ob die Arbeiterorganisationen der französischen Schweiz in Verbindung mit denjenigen der deutschen Schweiz mit den Arbeiterorganisationen in Frankreich die Aktion direkt zur Erreichung des Achtstundentages unternehmen sollen. Es wurde beschlossen, sich prinzipiell mit der Durchführung der direkten Aktion einverstanden zu erklären; es sollen aber vorher noch Studien gemacht werden über die Propaganda-Mittel. Auch die Organisation der deutschen Schweiz wird nun nicht umhin können, zu diesen Aktionen Stellung zu nehmen; das Bundeskomitee des allgemeinen Schweizerischen Gewerkschaftsbundes wird demnach in Verbindung mit den Delegierten der Arbeiterchaft in einer Konferenz diese Frage behandeln.

Badische Chronik.

Florbahn, 20. Juli. Der farblose Florbahn, der hiesige Anzeiger entpuppt sich wieder einmal als realitätsferner Schmarotzerorgan vom reinen Wasser.

In einem Artikel, der ihm offenbar vom Verein zur Bekämpfung der Sozialdemokratie zugeandt worden war, steht er in der geschäftlichen, verläumdlichen Form gegen die Ortskrankenkassen vor. Nun ist es ja durchaus nicht nötig, auf jeden Schwanz, der im Florbahn Anzeiger gedruckt wird, zu antworten, und jeden

Schwindel zu brandmarken, der über die Sozialdemokratie verbreitet wird. Wir lesen übrigens die aus Sensations- und Schmarotzerorganen zusammengesetzten „Artikel“ des „unpolitischen“ Unterorganes nicht mal regelmäßig, weil uns unsere Zeit zu kostbar ist.

Diesmal halten wir es jedoch für notwendig, unsern Lesern zu zeigen, in welcher gemeinen, lächerlichen Weise gerade von sogenannten parteilosen Presseorganen operiert wird, um die öffentliche Meinung in bestimmter Richtung zu beeinflussen. Gegen die Selbstverwaltung der Ortskrankenkassen ist die Parole der Schmarotzer- und pflichtschuldigst heißt die Freimaurer der „parteilosen“ Meinungsgeber in den gleichen Tönen.

Um den Arbeitern, welche in den letzten Jahren mit einem kolossalen Aufwand von Zeit und Geldopfern ethisch befreit waren, die Ortskrankenkassen zu wirklich sozialen Einrichtungen zu machen, um den Beamten, zum Teil aus dem Arbeiterstand hervorgegangen und mit gleichem Eifer demselben Ziele zutrebend, das Brandmal eines Verbrechens aufzubringen, welches wir bisher nur aus den Hammerstein, Sanden, Treber-Wälden und andern Prozeduren kennen, greift man zur niedrigsten Verteilung, zur wissenschaftlichen Unwissenheit.

Ein typisches Beispiel dieser Irreführung ist der oben angeführte Artikel. Hier werden in einer Darstellung, als handle es sich um Feststellungen des preussischen Oberverwaltungsgerichts alternativen Datums, eine Reihe angeblicher Verbrechen von Kollegen, Beamten und Beamten angeführt, an denen die mißbräuchliche Verwendung von Krankenkassengeldern und die unzulässige Stellenübernahme durch die Beamten ad oculos demonstriert werden soll. Obwohl man das aber sehr gut weiß, verschweigt man füglich, daß alle diese „Feststellungen“ aus einem Artikel des Regierungsrats Hoffmann entnommen sind. Man verschweigt weiter, daß das ganze Material eines Redners, der zu einem kräftigen Schläge zur Verneinung der Selbstverwaltung in den Krankenkassen ausfallen mußte, damals aus ganzen 14 Fällen bestand, an denen die Korruption der Kollegen und Beamten und die unzulässige Stellenübernahme durch die Beamten ad oculos demonstriert werden sollte. Und schließlich verschweigt man darüber, daß der allergrößte Teil dieses Materials vor der nachprüfenden Kritik in feiner Weise stand halten konnte.

Trotzdem man alles dieses weiß, richtet man dies in seiner Weise mehr schickliche Material, das übrigens zu größtem Teil aus der Mitte der neunziger Jahre stammt, zu einem Dreißigsten zusammen, den man sozialdemokratischen Kollegenfunktionären an den Kopf wirft.

Wir sind die letzten, welche etwaige Unregelmäßigkeiten in Ortskrankenkassen, die von Sozialdemokraten geleitet werden, nicht heißen würden. Man wage aber nicht, mit Material, welches vor der Nachprüfung in fast sämtlichem nichts geflohen ist, uns vor den Weg zu kommen, wenn man vor den, mit unheimlichem Gluck aufsteigenden Sumpfbölen im Gesellschaftsmorast der herrschenden Klassen in steter, peinlicher Verlegenheit sich abmüht, täglich totzuschlagen, was nicht mehr totzuschlagen ist, die Korruption im eigenen Lager, von den höchsten Hürten der „heiligen Ordnung“ bis herunter zum Nachwächter.

Rastatt, 20. Juli. Aus dem Jahresbericht 1904 der Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden ist über die Bautätigkeit in Rastatt folgendes zu entnehmen. Auf einer Gesamtbaugrundfläche von 30 Ar sind ca. 23 Ar überbaut. Mit einem Gesamtkapital von ca. 520 000 RM. wurden 6 Haupt-, 1 Nebengebäude, 1 Stadtpark, sowie 55 Veränderungsbauten ausgeführt und eine Wohnung mit 2, sieben und in zwei mit 4, eine mit 5, eine mit 6 Zimmern und in der mit 24 Geschossen 6 kleine Wohnungen gewonnen.

Gerade auf die 2 Zimmerwohnungen für Arbeiter, von denen nur eine hergestellt ist, sollte etwas mehr Rücksicht genommen werden. Wenn man bedenkt, daß hier der Arbeiter gezwungen ist, in niedrigen einstöckigen Häusern zu wohnen, sogar in Dachgeschossen, zu welchen manchmal eine kaum 60 Zentimeter breite Stütze führt, während noch ohne Geländer hinaufgeführt, dann muß man sich wundern, warum hier keine Hilfe geschaffen wird. Ein Teil des Dörfler (Mitter-Josephstr.), der Unterstadt (Sternens, Adler, Auguststraße) besteht im großen und ganzen aus solchen, gewiss nicht den hygienischen Anforderungen entsprechenden Hütten. Bietet man nun noch in Betracht, daß für eine ganz einfache 2 Zimmerwohnung 18—20 RM. bezahlt werden muß und der Arbeiter hier im Durchschnitt einen Tagesverdienst von 3 RM. hat und deshalb recht billig leben und in den elendesten Wohnungen hausen muß, um seine Schulden zu machen dann kann und darf man sich nicht wundern, warum unsere Kinder so kränzlich aussehen und die Tuberkulose in sonst gesunden, ordentlichen Gegenden Riesenschritte macht.

Deshalb sorgt für Abhilfe, schafft gesunde Arbeiterwohnungen und es gibt gesunde, ausdauernde Arbeitskräfte und eine lebensfähige Nachkommenschaft.

Des weiteren bemerkt in dem Jahresbericht eine Fabrikant: „Da die Kreise so gedrückt waren, haben wir uns genötigt, die Fabrikation von Spilleinrichtungen für Hotels zu einsparen, um das Unternehmen wieder gewinnbringend zu gestalten. Ueber die Arbeiterverhältnisse bemerkt diese Firma weiter, haben wir im großen und ganzen nicht zu klagen, wemgleich nicht zu verkennen ist, daß die Ansprüche stets wachsen, je mehr für die Leute geschieht.“

Darauf können wir nun nicht umhin, uns die Frage zu erlauben: Was hat diese Fabrik für die Arbeiter gutes getan? Es wäre denn der Versuch, Arbeitern, die ihre politische Meinung öffentlich bekennen und ihr auch Ausdruck verleihen, Hindernisse in den Weg zu legen.

Bescheiden dafür ist folgende Episode: Ein Ledierer, der schon zwei Jahre zur Freiheit gearbeitet, wurde mit der Motivierung gefänglich, daß in der Lederei zu wenig geschafft werde. Am dem Tage nun, da der Arbeiter aufsteht, kam der Arbeitgeber zu demselben und sagte folgendes: „Wissen Sie, das mit Ihrem Volksthum (Vorfahre ist nämlich Sozialist) paßt mir schon lange nicht mehr und Ihrem Suble (Vorfahre des Wahlvereins), dem werden wir auch noch was in den Weg legen.“ Dieses sagt ein Fabrikant, der sich auf seinen Liberalismus sehr viel einbildet, der schon längere Zeit sich in die Hände des großen Nazareners: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ doch etwas mehr begeben sollte.

Waldkirch, 20. Juli. Nur auf dem Papier sieht die Verordnung betreffs der Verhältnisse auf den Dauten. Von den Dauten und Worten wollen wir ganz absehen, da sehr sich kein Unternehmen an die Verordnungen. Am Mittwoch nahmen der Bezirksleiter Wolf und der Vorsitzende des hiesigen Zweigvereins der Maurer in Waldkirch eine Deputation vor. Da entbehrten sie z. B., daß an dem Neubau der Unternehmer Theodor und Julius Bayer am Evangel. Vereinshaus in der Bismarckstraße die Wallellage gar nicht abgedeckt ist. Wird man unten vom Keller hinaus, so sieht man nichts als den blauen Himmel. Zu verurteilen ist, daß da noch nichts passiert ist. Auch auf dem Bau in der Langenstraße — das Gebäude ist vor einigen Wochen abgegangen — ist die Wallellage nur insofern abgedeckt, daß die Maurer kaum arbeiten können. Die Tagelöhner müssen hindurchstiefeln, wenn sie den Maurern Material bringen wollen. Das Gleiche fast ist zu konstatieren auf dem Neubau des Amtsgerichts — Unternehmer Hanssen, sondern an die Eltern abgeliefert werden soll. Die Eingabe ist unterschrieben von Kaplan Ruf und dem Vorstand des christlichen Metallarbeiterverbandes. Der Stadtrat hat sich mit der Angelegenheit beschäftigt, die Verhältnisse der Eingabe aber abgelehnt. Wenn nicht zwei Räte vom Zentrum gefehlt hätten, wäre der Beschluß wahrscheinlich anders ausgefallen. Was soll denn mit solchen „Gesetzen“ bezweckt werden? Führt die christliche Erziehung so viel zu wünschen übrig, daß man zu so unheimlichen Zwangsmaßnahmen greifen muß? Und da raionieren die „frommen“ Leute noch über die sozialdemokratischen Rabenmütter. Wahrscheinlich diese schwarze Gesellschaft läte besser, vor ihrer eigenen Tür zu stehen. Und wenn der Vorstand des christlichen Metallarbeiterverbandes nichts Vernünftigeres zu tun weiß, als sich zum Vorhahn dieser Sorte „Arbeiterfreundlichkeit“ und „Arbeiterfürsorge“ herzugeben, dann kann er uns sehr tun. Man sieht auch hier wieder, daß die Wähler der „Christlichen“ nichts weiter sind, als die von der Kirche geleiteten Schafe.

Aboltszell, 20. Juli. Beim heiligen Bürgermeisterrat ist eine Eingabe eingelaufen, wonach durch Ortsrat beschlossen werden soll, daß allen jugendlichen Arbeitern unter 18 Jahren der Lohn nicht auszubehalten, sondern an die Eltern abgeliefert werden soll. Die Eingabe ist unterschrieben von Kaplan Ruf und dem Vorstand des christlichen Metallarbeiterverbandes. Der Stadtrat hat sich mit der Angelegenheit beschäftigt, die Verhältnisse der Eingabe aber abgelehnt. Wenn nicht zwei Räte vom Zentrum gefehlt hätten, wäre der Beschluß wahrscheinlich anders ausgefallen. Was soll denn mit solchen „Gesetzen“ bezweckt werden? Führt die christliche Erziehung so viel zu wünschen übrig, daß man zu so unheimlichen Zwangsmaßnahmen greifen muß? Und da raionieren die „frommen“ Leute noch über die sozialdemokratischen Rabenmütter. Wahrscheinlich diese schwarze Gesellschaft läte besser, vor ihrer eigenen Tür zu stehen. Und wenn der Vorstand des christlichen Metallarbeiterverbandes nichts Vernünftigeres zu tun weiß, als sich zum Vorhahn dieser Sorte „Arbeiterfreundlichkeit“ und „Arbeiterfürsorge“ herzugeben, dann kann er uns sehr tun. Man sieht auch hier wieder, daß die Wähler der „Christlichen“ nichts weiter sind, als die von der Kirche geleiteten Schafe.

Wie man Arbeiter entlohnt. Zwei Lohnzettel der Firma Jacques Schiefer sprechen für sich selbst:

Stunden 65 à 18 Pfg. = 11.70 RM.
Suße — 30 „
11.40 RM.

II.
Stunden 50 à 18 Pfg. = 10.00 RM.
Suße (1 Schafel) 1.25 „
9.35 RM.

Der Arbeiter, der die Lohnzettel empfangt, ist kein altersschwacher, aufgebrauchter Mann, sondern ein kräftiger junger Mann von 20 Jahren.

Sprechsaal.

Bruchsal. Da jetzt die Steuer vom 3. Quartal fällig ist, ging ich Mittwoch Morgen 9 Uhr auf das Steueramt, um meine Steuern zu bezahlen, hatte aber meinen Steuerzettel verlegt und konnte ihn nicht finden. Ich sagte ganz höflich, sie möchten mir eine Entlastung ausstellen, was mit dem Bemerkten beantwortet wurde: bis Sie gemahnt werden. Ich ging dann zum Steueramtsleiter und beschwerte mich. Dieser schickte mich, da ich die Sache nichts anging, zum Finanzamtsdirektor, aber wie man ihn nennt. Ich fragte ihn, um die Sache vor, und dieser schickte einen Beamten mit, um die Sache zu regeln. Als wir herüber kamen, sagte der betreffende Herr Wälfisch: es hat ihn doch kein Mensch rüber geschickt; er hatte gleich das Einzugsregister zur Hand, es war im Zimmer nebenan. Der Herr war zu bequem, daselbst zu holen. Er schmeigte mich ganz herzlich an, was ich mir natürlich nicht gefallen ließ; dann waren, Gott sei's gedankt, meine Steuer verdienten Groschen fort. So geht es, wenn man Steuern bezahlen will!

Gewerbegericht in Pforzheim

am 19. Juli.
Auf der heutigen Tagesordnung standen 18 Fälle, von denen wir nur die bemerkenswerteren herausgreifen wollen. Einen Blick in das dunkle Gebiet der Stellenermittlung gewährte die Klage zweier Stellenermittler gegen den Vize-Kaufmann zum Kolonnen. Die Klage des Vizes hatte bei einer Stuttgarter Stellenermittlerin zwei „Gute Weiber“ für die Stellenermittlung bestellt. Die Stellenermittlerin verlangte, daß die Mädchen sich vorstellten, was von der Stellenermittlerin abgelehnt wurde mit dem Bemerkten, sie würden schon gefahren. Hierauf wurden die Mädchen bestellt und kamen abends um 9 Uhr hier an, „gefahren jedoch nicht“ und wurden von der Stellenermittlerin in Empfang genommen. Sie klagten nun auf Entschädigung für ihre Reiseflohen und Verdienstentgang. Die Stellenermittlerin verlangte jede Verpflichtung, bezeugte sich jedoch nach einer langen Verhandlung, zu der auch die Stuttgarter Stellenermittlerin geladen war, den beiden Mädchen 30 RM., der Stellenermittlerin 10 RM. zu bezahlen.

Im Gipsergewerbe ist im Laufe dieses Frühjahrs ein Tarif über Lohn- und Arbeitsbedingungen vereinbart worden. Nach diesem ist die Kündigung nur auf den Abend jedes Arbeitstages zulässig. Trotzdem gaben drei Gipser bei Gipsermeister Wiesel die Arbeit nachmittags auf und verlangten nun vor Gericht die Bezahlung des Lohnes für den Tag der Arbeitsunterbrechung. Vom Gericht wurden sie bestraft, daß ein Tarif von beiden Seiten unbedingt eingehalten werden müsse. Statt den verlangten Lohn zu erhalten, mußten sie die Entschädigung von einem Tagelohn an den Meister aufrechnen lassen.

Der Bäckergehilfe Georg Rapp kündigte die Arbeit bei Bäckermeister Karl Knorpp mit tägiger Frist. Knorpp war nach Aussage des Gehilfen damit einverstanden, nachdem er nach Ablauf von 8 Tagen keinen Befehl bekam, machte er Schwierigkeiten und verweigerte die Auszahlung des Lohnes. Durch Vergleich wurde die etwas unfaire Sache erledigt. Der Bäckergehilfe bekam noch 10 RM.

Bei der Quittungsstärke dem Maurer Hoffmann nicht rechtzeitig ausgehändigt, mußte der Maurermeister Josef Frey ihm für Verdienstentgang 7,80 RM. bezahlen. Nach einem Wortwechsel kündigte der Möbelschneider G. Anhäuser zwei Lagergehilfen mit einjähriger Frist. Angeblich war dann Anhäuser mit dem sofortigen Austritt einverstanden. Nachdem er jedoch den Lohn für die angefangene Woche zurückbehielt, klagten die Gehilfen. Die beiderseitigen gegenseitigen Behauptungen machten die Feststellung nötig, die aber von beiden Seiten durch den Abschluß eines Vergleichs, nach welchem die Gehilfen die Hälfte der eingeklagten Summe erhielten, ungelungen wurde.

In dem Bericht über die Gewerbegerichtsentscheidung vom 12. Juli schreiben wir, daß der Schreiner G. Schwab bei dem Glasermeister Gerhardt Streitarbeit verrichtet habe. Wir haben uns mittlerweile übergeugt, daß Schwab in dem Betrieb Gerhardts keine Glaser- oder Streitarbeit, sondern nur Schreinerarbeit verrichtet hat. Unser Vorwurf hat ihn somit zu Unrecht getroffen.

Joseph Kalt

Durlacherstrasse 79
Detailverkauf v. Kolonialwaren
zu Engrospreisen.

Würfelzucker	per Pfd.	24 „
Frisch gerösteter Kaffee	„	90 „
Mischung Sauhalt	„	„
Acht holländischer Kakao	„	1.20 „
Sparkernseife	„	20 „
Garant. reines Schweineschmalz	„	46 „
Feines Tafel-Salatöl	per 1/2 Liter	40 „
80 % Essig-Essen; per Flasche mit Glas	„	35 „
Branntwein zum Ansehen	per Liter	65 „
Feinstes Blütenmehl	per Pfd.	14 u. 15 „

Weinverkauf über die Strasse.
Weißwein per Liter 40 „
Rotwein „ „ 48 „
Lieferung frei ins Haus. Versand nach auswärts. 2828

Räumungs-Verkauf

in
Stroh-hüten
mit
20—50% Rabatt
(also teils zum halben Preise) 2831

Wilhelm Zeumer

bedeutendstes Hutmagazin Kaiserstrasse 127.

Pforzheim.
Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Rastatter Sparkochherde
in allen Größen und Preislagen. 2768

Karl Dumm, Ebersteinstr. 1.
Empfehle den Parteigenossen bei Bedarf mich zu berücksichtigen.
Auch gegen Teilzahlungen.

Meherere tüchtige Gipser
per sofort gesucht von
Jos. Köllrigl, Gipsermstr., Kirchheimbolanden.

Lebende erhaltene Solidaria-Fahrer auf Wunsch Teilzahlung.
Anz. 20, 30, 50 M. Abz. 3-15 M. mon. Reichthümer von 64 M. an. Zubehört teils spottbillig. Preisliste gratis und franko.
J. Jendrosch & Co.
Charlottenburg 5. No. 179

Nächste grosse! Wohltätigkeits-Geld-Lotterie

des Bad. Landesvereins v. Innen Kreis.
Ziehung bereits 12. August
Beste Gewinnchancen!
3388 Baargewinne ohne M. Abzug
44,000

1. Hauptgew.	Mk. 15,000
2. „	5000
3. „	1000
4. „	500
3380 Gew. zus.	20,000

Los 1 M. 11 Lose 10 M., 11 Lose 5 M., 11 Lose 2 M., 11 Lose 1 M.
versendet Porto u. Liste 80 Pfg.
Gen.-Deb., Strassburg i. E., in Karlsruhe: **Carl Götz**, Hobelstr. 11/15. 2414.16

Dreher Revolver-Dreher Hobler u. Fräser

finden dauernde Beschäftigung.
Maschinenfabrik Lorenz, Ettlingen.

Wer seine Uhr

gut und billig repariert haben will, gebe in die bekannte Spezial-Reparaturwerkstätte von
Joh. Träger,
Kaiserstrasse 17, neben der Bäckerei (im Laden).
Auch neue Uhren in allen Preislagen, nur solide Ware, äußerst billig!

Damenkleider

reinst und farbt tadellost die Färberei und chemische Waschanstalt **Ed. Printz**, Karlsruhe.

Wer Möbel braucht

beeile sich, mein Geschäft zu besuchen

J. Schwersenz

Telephon 498

Pforzheim

Leopoldstr. 18

Weil meine Ladenlokalitäten schon im August geräumt sein müssen, werden sämtliche am Lager befindlichen

Gross- und Klein-Möbel
 Betten, Polsterwaren, Spiegel, Vorhänge, Portièren, Bodenteppiche,
 Gallerieborden

— große Auswahl in **Stühlen** —
 zu staunend billigen bedeutend herabgesetzten Preisen
 ausverkauft.

Für jeden Stand Passendes, nur solide Waren, alles in grosser Auswahl.

Stadtgarten (Festhalle).

Sonntag den 23. Juli 1904, nachmittags 5 Uhr

Großes Konzert

ausgeführt von der Kapelle ehemaliger Militärmusiker.

Leitung: Musikdirektor **Albin Hofmann.**
 Eintritt: (Abonnenten 20 Pfg. Nichtabonnenten 50 Pfg. Soldaten und Kinder die Hälfte.

Die Musikabonnementskarten bleiben in Geltung. Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Allgem. Ortskrankenkasse Pforzheim.

Wir haben in unsern Neubauten, Herrenstrasse 40, noch einige Wohnungen zu vermieten.

Dieselben umfassen je 5 Zimmer, Zimmerberanda, Bad Küche mit Veranda, Dachstodzimmer, außer diesen 2 Kammern und reichlichstes Zubehör wie Keller, besondere Holz- und stoßlenräume, großer Trockenplatz und Trockenplatz. Eingänge vollständig separat. Ausstattungen den neuesten Ansprüchen entsprechend. Näheres zu erfragen Ortskrankenkasse, Pfarrgasse 16.

Lebensmittel- u. Produktiv-Verein Pforzheim.

Den verehrlichen Mitgliedern zur gest. Kenntnisnahme, daß wir für

Waghäuser Ia. Crystall-Zucker

folgende Preise festgesetzt haben.

Süßzucker . . . per 1 **25** S
 1 ganzer Gut . . . " 1 **24** S
 ff. Zucker . . . " 1 **25** S
 Gries-Zucker . . . " 1 **25** S

Serner empfehlen:

Neue Speise-Zwiebeln . . . per 1 **6** S
 Neue Speise-Kartoffeln . . . per 1 **8** S

2702.2

Der Vorstand.

Unentgeltliche Rechtsauskunftsstelle

für Frauen. Dienstag Abend 7—9 Uhr, Kriegstr. 44.

Staunend
billig!

Farbige Herren- u. Damenstiefel,
 farbige Kinder- u. Mädchenstiefel,
 Segeltuch - Stiefel - und Schuhe,
 Sandalen etc. etc.

Boxcalf- und Chevreaux-Stiefel.

Die Weinhandlung des verstorbenen Herrn **Julius Höck** ging mit heutigem auf mich über und werde ich dieselbe unter gleicher Firma

Julius Höck

weiterführen.

Ich bitte, das dem früheren Inhaber in so reichem Masse entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Die Geschäftslokaltäten werden ab **1. Juli** nach

Waldstrasse Nr. 6

verlegt, während die Haupt-Niederlage wie bisher **Waldstrasse Nr. 41** verbleibt.

Julius Höck

Telephon Nr. 74.

Inhaber: **J. A. Christmann,**
 Weingutsbesitzer.

Für die Schulferien

empfehlen:
 praktische Knaben-Anzüge (in Woll- und Waschstoffen) | einzelne Blusen, Hosen, Joppen (in Woll- und Waschstoffen)
Capes, Peajackets und Havelocks,
 alles in grosser Wahl und besonders billigen Preisen.

Ausserdem empfehlen mehrere Dutzend
Knaben-Anzüge und einzelne Waschblusen
 worauf wir bis **30% Skonto** bewilligen.

Spiegel & Wels,

Kaiserstrasse 76. Marktplatz.

Telephon 1207.

Auswahlendungen bereitwilligst.

2770.3

Fracht-Katalog an unserer Kasse gratis erhältlich.

Moses David, „goldenen 16“

Markgrafenstrasse 16 20 Markgrafenstrasse 16.

Freiburg.

Das Uhrengeschäft von Emil Gehri

Uhrmacher

befindet sich jetzt

Merianstrasse 2

und empfehle mein Lager in:

Taschenuhren, Regulatoren

Freischwinger, Wanduhren

Weker, Uhrketten

jeder Art.

Reparaturen

gut und billig mit Garantie.

Wasche mit

Luhns

Giebt schönste Wasche

Wuschel mit Rotband

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

2702.2

regung. In der Bewegung vor allem. Es gibt Leute, die sich bewegen als ob eine unendliche Schärfe in ihnen liegt. Diese möchte ich alle

Aus allen Gebieten.